



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch den Postamtlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 30 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 30 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsamt für beide Teile in Neuenburg (Würt.) Postfach 404. — Geschäftsamt für den gesamten Südbai. Distrikt Wiesbaden, Neuenburg (Würt.)

Anzeigenpreis:
Die halbjährige 1000-zeilige 7 Zeil., Familienanzeigen 6 Pf., sonst, längsten 2.5 Pf. pro Zeile. Einzelne Anzeigen nach Vereinbarung. Die Anzeigen werden nur für Sonntag und Feiertage übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der hiesigen Zeitung aufgestellten Bestimmungen. Geschäftsamt für den Kreis Neuenburg (Würt.) Postfach 404. D.A.K. 57: 404 400. Verlag u. Vertriebsamt: G. Wehler, Postfach 404, Neuenburg.

Nr. 267

Neuenburg, Dienstag den 16. November 1937

95. Jahrgang

Fünf Millionen Wohnungen

Das deutsche Bauprogramm für die nächsten zehn Jahre

Eigenbericht der NS-Press

B. Dortmund, 15. November. Auf einer Tagung des Gauheimstättenamtes Westfalen-Süd sprach P. Wehler vom Reichsheimstättenamt Berlin, der interessante Ausführungen über das deutsche Wohnungsbauprogramm machte. In den nächsten zehn Jahren, so erklärte er, sollen in Deutschland fünf Millionen Wohnungen gebaut werden. Es sei notwendig, hierfür zuerst die politischen und sozialen Gesichtspunkte festzulegen und in zweiter Linie die wirtschaftlichen. Weiter stellte die Forderung nach der Vierzimmerwohnung, die im Siedlungsbau ihre ideale Lösung findet.

Brüssel vertagte sich...

Stimmhaltung der skandinavischen Länder

Eigenbericht der NS-Press

Bg. Brüssel, 15. November. Die ganze Aufmerksamkeit der Brüsseler Ostasien-Konferenz zeigte sich auch bei der Sitzung am Montagmorgen. Die Abstimmung über eine gemeinsame Erklärung ergab keine Einmütigkeit. Trotzdem am ursprünglichen Wortlaut einige Abänderungen vorgenommen worden sind, stimmte Italien dagegen und Schweden, Norwegen und Dänemark ablehnten Stimmhaltung, die sie damit begründeten, daß ihre Interessen im Fernen Osten nicht genügend genug seien. So blieb schließlich nichts anderes übrig, als sich auf Vorschlag des amerikanischen Vertreters Norman Davis auf Montag nächster Woche zu vertagen.

Wie verlautet, wird die Stimmhaltung der skandinavischen Staaten auf eine Aussprache zurückgeführt, die der Chinese Wellington Koo am Montagvormittag mit den Vertretern dieser drei Länder im Beisein des Generalsekretärs der englischen Abordnung, Cadogan, hatte.

Companys in Brüssel

Hilfskräfte für Spanien

Eigenbericht der NS-Press

Bg. Brüssel, 16. November. Der katalanische Bolschewiken-Hauptling Companys ist in Brüssel angekommen im Hotel „Metropol“ abgeblieben. Angeblich will er zwar nur seinen erkrankten Sohn in einem Brüsseler Sanatorium besuchen. Die Auswahl seines Hotels besagt jedoch genug über seine tatsächlichen Absichten. Im „Metropol“ wohnen nämlich außer einigen anderen die englischen und amerikanischen Abordnungen der Fernost-Konferenz. Sein „Privatbesuch“ gilt also in erster Linie ihnen, wobei man seinen besonderen Scharfsinn zu besitzen braucht, um zu erraten, was Companys von ihnen will. In den Brüsseler Konferenzkreisen spricht man bereits offen davon, daß der spanische Bolschewist Hilfe für seine verlorene Sache sucht. Mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten.

War Dimitroff in Prag?

Anfrage im Prager Parlament

Eigenbericht der NS-Press

hm. Prag, 16. November. Im tschechischen Parlament haben Abgeordnete der Nationalen Vereinigung eine Anfrage eingebracht, in der sie vom Innenminister Auskunft darüber verlangen, ob der Chef der Komintern, Dimitroff, in Prag war und was dem Minister darüber bekannt sei. Einige tschechische Blätter hatten nämlich behauptet, daß Dimitroff im August „Inognito“ in Besprechungen in Prag gewesen sei. Anschließend sei er sofort wieder nach Moskau zurückgekehrt, wo er mit Vertretern der tschechoslowakischen kommunistischen Partei weitere Verhandlungen geführt habe.

Korpsführer Hühneln

Chrenmitglied des NS von Frankreich
Der Automobilklub von Frankreich hat den Führer des deutschen Kraftfahrersport, Korpsführer Hühneln, zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

„Die richtige Antwort!“

Der Berliner Havas-Vertreter wegen böswilliger Berichterstattung aus Deutschland ausgewiesen — Sabotage der deutsch-franz. Beziehungen

Berlin, 15. Nov. Amlich wird mitgeteilt: Der Berliner Vertreter des Havas-Büros, Raboux, der sich seit jeder durch eine besonders böswillige Berichterstattung über das nationalsozialistische Deutschland auszeichnete und demzufolge durch seine Nachrichtenspolitik wiederholt die größte Verwirrung in den publizistischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anstiftete, hat eine Meldung über die im Westen Deutschlands verbreitete Maul- und Klauenseuche abgegeben. In dieser Meldung verbreitete er sich, die Seuche mit dem Vierjahresplan und seinen vermeintlichen Auswirkungen in Zusammenhang zu bringen.

Er scheute auch nicht vor der Behauptung zurück, die deutsche Presse „müsse“ als Abfertigungsmaßnahme einen Feldzug führen, um zu erklären, daß die Seuche aus dem Auslande eingeschleppt sei! Dabei steht fest, daß die Maul- und Klauenseuche, die im Mai d. J. aus Afrika nach Frankreich eingeschleppt wurde, sich dort sehr rasch verbreitet und vom Elsass aus nach Baden und der Pfalz übergriffen hat. Auch die Behauptung des Berliner Vertreters der Havas-Agentur, daß die

Seuche in Deutschland besonders schwer wüte, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Wahr ist vielmehr, daß sie in Deutschland — im Gegensatz zu Frankreich — nicht böswillig auftritt und daß die Viehverluste sich dank der sofort ergriffenen Abwehrmaßnahmen in wäßrigen Grenzen halten.

Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, den Berliner Vertreter des Havas-Büros aus dem Reichsgebiet ausgewiesen. Raboux hat das Gebiet des Deutschen Reiches innerhalb von drei Tagen zu verlassen.

Englischer Königsbesuch in Brüssel?

Eigenbericht der NS-Press

Bg. Brüssel, 15. November. In offiziellen Kreisen der belgischen Hauptstadt rechnet man damit, daß das englische Königs-paar den Besuch des Königs Leopold in London im Frühjahr 1938 in Brüssel erwidern wird. Der genaue Termin des Gegenbesuchs soll während des Londoner Aufenthaltes des Königs der Belgier festgelegt werden.

Lord Halifax reist heute nach Berlin

„Times“ weist die Quertreibereien der berufsmäßigen Heher zurück

eg. London, 16. November. Wie am Montagabend verlautet, wird Lord Halifax bereits heute nach Berlin abreisen. Ergänzend zu den Meldungen, daß in einer Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Chamberlain, dem Außenminister Eden und Lord Halifax am Sonntag diese Berliner Reise beschloffen worden sei, teilt Press-Association noch mit: In britischen Kreisen wurde am Montag hervorgehoben, daß die in Aussicht genommene Zusammenkunft zwischen Lord Halifax und Hitler ein informeller Anfang einer rein aufklärenden Aufgabe sein sollte, um zu versuchen, festzustellen, ob und inwieweit deutsche und britische Ziele vielleicht sich widersprechen, und um nach den Mitteln zu suchen, durch die sie ausgeglichen werden könnten.

Die gestrige Zurechtweisung des „Evening Standard“ durch die Nationalsozialistische Korrespondenz (NSK) findet in der Londoner Morgenpresse starke Beachtung. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ weist die falschen und böswilligen Vermutungen über den Zweck der Halifax-Reise scharf zurück. Diese

Vermutungen fänden keine Bestätigung in zuständigen politischen Kreisen. Wie im Unterhaus von Sir John Simon betont worden sei, handle es sich um eine völlig private und inoffizielle Reise. Jede Idee eines Zusammenstehens zwischen dem Führer und Lord Halifax, wobei jeder eine ausgearbeitete Liste von Fragen oder Vorschlägen für einen deutsch-englischen Handel vorbringen würde, sei der britischen Regierung fremd. Lord Halifax werde mindestens vier Tage in Deutschland bleiben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will berichten können, Lord Halifax habe in seiner Unterredung mit Chamberlain und Eden den Auftrag erhalten, in Berlin offen und freundschaftlich die verschiedenen Fragen der deutsch-englischen Beziehungen zu prüfen. Ministerpräsident Chamberlain habe sehr auf Halifax gedrängt, damit dieser die Berliner Einladung annehme.

Die Meldungen über die Deutschland-Reise von Lord Halifax werden auch von den römischen Abendblättern mit lebhaftem Interesse verfolgt.

Caballero „Verräter am Proletariat“

Valencia-Bolschewisten tagten — Madrids Lage täglich kritischer

Salamanca, 15. November. In Valencia hielt das „Spanische Landeskomitee“ der Bolschewisten seine Jahreshauptung ab. Der Saal war mit Bildern Stalins, Lenins und Dimitroffs sowie mit den sowjetrussischen Fahnen geschmückt. Unter den Teilnehmern befanden sich Vertreter der französischen kommunistischen Partei sowie eine Anzahl anderer Emigranten. Als Mitglied des Ehrenpräsidiums wurden Morosoffow, Thorez von der französischen kommunistischen Partei, Thälmann, der Parteiausführer der chinesischen Kommunisten und der französische Abgeordnete March als Organisator der Internationalen Brigade gewählt. Der spanische Oberbolschewist José Diaz sprach der Sowjetunion noch einmal in warmen Worten den Dank aus für die aktive Hilfe gegen die Nationalen und schob damit seinem früheren Freund Largo Caballero die Schuld an dem Verlust des Krieges in Nordspanien in die Schuhe. Largo Caballero sei ein „Verräter am Proletariat“. Man dürfe nicht eher ruhen, bis der letzte Tropfen ausgegossen sei.

Eine französische Agenturmeldung aus Salamanca spricht davon, daß die Lage in Madrid von Tag zu Tag kritischer würde. General Miaja habe aus Furcht vor dem Ausbruch von Wirten Truppen angefordert, die ihm aber von Valencia mit der Begründung nicht bewilligt worden seien, daß die militärische Lage eine Perspektivierung der Kräfte nicht zulasse. 50 sowjetrussische Katakoren haben die katalanische Hauptstadt verlassen, um an der Front für die Sowjetunion und den Bolschewismus Reklame zu machen.

Frauenmord im Berliner Tiergarten

Eigenbericht der NS-Press

N. Berlin, 15. November. Im Tiergarten wurde in den Morgenstunden des Sonntag die Leiche einer Frau, die etwa 35 bis 40 Jahre alt war, aufgefunden, die in einem Gebüsch verstreut lag. Die Frau wurde mit einer Handschmure erdrosselt. Bei der Leiche wurde weder Gut noch Handtasche gefunden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Erfüllter Sozialismus

Welch ein erbärmlich kleines Geschlecht von Zwergen spülte doch die rote Novemberflut nach oben! Wie Goliath hatten sie den Mund voll genommen vom Sozialismus, und als sie ihn einführen wollten, da wußten sie nicht viel. Zwölf Millionen Heimkehrer standen da und wollten Arbeit und Brot, und kein sozialistischer Wortschwall konnte sie und ihre Familien sattmachen. Da waren aber Tausende Betriebe umzustellen vom Krieg auf den Frieden — mit dem Wort, in der Theorie war das alles ein Kinderspiel gewesen. Jetzt standen sie mit aufgekrempten Hemdärmeln vor Talsachen und wußten vor lauter sozialistischen Ideen nichts anzupacken — sie waren vom Sozialismus übermannt, statt daß sie ihn bändigten. Korruption und Krise standen beim Weimarer System Gebalter und saugten den Wechselbalg des Kompromisses. Von Sozialismus aber keine Spur!

Oder war das Sozialismus: die einzige Arbeit, die es gab, Vollendung des Werkes der Zerstörung? War das Sozialismus: lungernde Arbeitslose, hungernde Kinder, leidende Mütter, verkümmertes Alter? War das Sozialismus: leere Stühle, kalte Herde, kahle Löwe, magere Tische? War denn Sozialismus nur Grauen und Schand? Nur hoffnungslose Not? Dafür nun war man achtzig Jahre lang einer sozialistischen Kata Morgana nachgerannt?

Ah, siehe da, der allgegenwärtige Überflieger Herr Ziegenwiler meldet sich: „Nun, das waren die Folgen des — verlorenen Krieges!“ Des verlorenen Krieges? Nein, aber des vom „Sozialismus“ verlorenen Friedens! Denn wenn jenem „Sozialismus“ auch nur der Funke einer befruchtenden Idee innewohnt hätte, dann hätte er sich als Härter erweisen müssen als die Umstände! Es lag nicht an den widrigen Zeitverhältnissen, daß jener Sozialismus scheiterte, sondern an der Geisteslosigkeit seiner Idee und der Unzulänglichkeit seiner Apokalypse. Was braucht es mehr des Wissens um diesen jaunmerbar gescheiterten, aberwundenen und Sozialismus als die Zitterung des wahnwichtigen Kraftmeiertums: „Alle Wälder stehen still, wenn dein harter Arm es will...“ Das also war der Höchstausdruck der „Kraft“ jenes Sozialismus! Welch eine kindische Freude war das doch, die Macht zu haben, die Arbeit — stillzuliegen, statt sie in Gang zu setzen!

Wie haben jene sozialistischen Disputanten gehöhnt, als der Nationalsozialismus in ihre aufgeschreckten Scharen die Idee schickte: „Sozialismus ist Arbeit!“ Da häßt ihr's, wiegellen sie auf: diese Kapitalknecht! Nicht genug arbeiten könnt ihr — schuftet sollt ihr! Sie wollten ja nicht wissen, daß der Begriff Arbeit für den Nationalsozialismus alles umschließt: nicht nur die Arbeit um Lohn, sondern auch die Schönheit der Arbeit, den Stolz auf Schwelien und Können, die Ehre aller Arbeit und auch die Kraft durch Freude zum frohen Reubeginn. Und wie erst freischien sie auf, als der Nationalsozialismus ihnen die Gegenparole entgegenwarf: „Alle Wälder sollen laufen — wir wollen nicht Herren aber tote, nichtarbeitende Maschinen sein, sondern Herren über surrende, immer surrende Wälder!“ Wer den Klassenkampf als das Evangelium des Sozialismus ausposaunt hatte, der konnte nicht lassen, daß Sozialismus der Anbakter der Gemeinschaft innerhalb eines jeden Betriebes und aller Betriebe untereinander sein sollte.

Wer aber das „Proletariat“ als typischen Vertreter und Endziel des marxistischen „Sozialismus“ gefeiert hatte, wie wollte der verstehen, daß der wahrhafte Sozialismus den Menschen veredelt, ihn höher hebt, bereichert, daß Sozialismus nicht in die Niederungen, sondern auf die Höhen menschlicher Kultur führen muß.

Wer ist der, der den Mut aufbrachte, zu bestreiten, daß erst der Nationalsozialismus den Sozialismus aus dem Panu der roten Theorien auf der einen und aus der kalt-wirtschaftsakademischen Theorien auf der anderen Seite erlöst hat! Mehr als 45 000 Werkstätten hatte die marxistisch-sozialistische Wirtschaftstheorie, unter freundlicher Aufsicht politischer Prälaten vertrammet!

es hätte nicht viel gewollt. Dann wäre der marxistische Sozialismus erreicht worden, daß alle Arbeiter in den Fabriken hätten.

Heute sind alle verschlossenen Werkstore weit aufgestoßen. Fast sieben Millionen vom marxistischen Sozialismus Entsetzte des Arbeiterkampfes schafften wieder und alle Arbeiter laufen. Mehr als das: die Gesellschaft macht so peinlich darüber wie der Betriebsführer, daß nicht ein Zahn aus dem Betriebe bricht. Schon ist das erste Anzeichen des wahren Sozialismus, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, überflüssig — schon rufen ganze Arbeiterkreise, Berufs- und Wissenschaften nach mehr Fachmännern. Nehmt ein Beispiel nur für viele: Wer wählte in jenen Systemjahren nicht um Ingenieure zu Hunderten, für die kein Mensch Verwendung fand; und heute schon ruft die Technik: Uns fehlen 30 000 bis 35 000 Ingenieure! Und zu den 45 000 alten, wiedergeborenen Betriebsführern sind hunderte neue und neuartige gekommen — so befruchtend hat die Idee des wahren Sozialismus gewirkt.

Und unter allen, den alten wie den neuen Betriebsführern, ist ein Vertreter entstanden, ein Kampf: der Kampf um die beste, leistungsfähigste und schärfste Arbeitsstätte. Da ist entzündet vom Funken des Sozialismus, etwas ganz Neues ausgebrochen: die Kameradschaft aller im Betrieb, die alle Kräfte einbringt, selbst den unter dem so proletarischen Sozialismus eingesponnenen und eingewickelten Betrieb zu einem nationalsozialistischen Musterbetrieb zu machen.

Polnische Warnung an Frankreich

Paris, 15. November. Die „Liberté“ glaubt, daß sich die Unterredung des französischen Außenministers Delbos mit dem polnischen Vorkämpfer in Paris wahrscheinlich auch auf die seit einiger Zeit immer häufiger werdenden lägenhaften Tendenzmeldungen über einen bevorstehenden „Staatsstreik“ in Polen bezogen hat. Diese von französischen Zeitungen verbreiteten Meldungen hätten bereits einen sehr schlechten Eindruck in Warschau gemacht, um so mehr als sie aus Kreisen kommen, die mit der Sowjet-Diplomatie in enger Verbindung stehen.

Neue Bombenanschläge in Palästina

Jerusalem, 15. November. In der Nacht zum Montag sind in verschiedenen Orten Palästinas 30 Juden verhaftet worden, die der revisionistischen Gruppe in leitender Stelle angehören. Dieser Schritt der Behörden erregt großes Aufsehen, da bisher fast niemals Juden in leitenden Stellen verhaftet oder gar ausgewiesen worden sind. Am Laufe der Nacht ist es in Jaffa und Jerusalem erneut zu Bombenanschlägen gekommen. Der dabei angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Als Strafmahnung für die blutigen Zwischenfälle in Jerusalem wurden am Montag zwei jüdische Viertel mit je einer zehnköpfigen Sonderpolizeinheit auf Kosten der dortigen Bevölkerung belegt. Die Gesamtzahl der im ganzen Lande verhafteten Juden ist inzwischen auf 45 gestiegen, von denen 24 in das Konzentrationslager Akko übergeführt wurden und 21 unter Polizeiaufsicht in Hausarrest aufhalten müssen.

Die Pfandstücker und ihre Freier

REINER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/CA
(7. Fortsetzung)

Klaudine mußte trotz allem lachen. „Dummeschen! Sie zog den Kopf der Schwester gegen ihre Schulter und sprach leise auf diese ein, wie schwer die Hypothekenslasten auf Halsbänder drückten, wie der Vater sich kaum mehr zu helfen wisse, wie ihm alles über den Kopf zusammenzubrechen drohe; Löhne, Steuern, Gehälter, das müsse doch unbedingt bezahlt werden. Und wie er hoffe, mit dem Vermögen der Pöttmes alles wieder in Ordnung zu bringen...

„Wozu er sie deswegen gleich heiraten?“ fiel ihr Luzie ins Wort. „Er soll sich doch einfach ihr Geld zu leihen nehmen.“

Klaudine sah sie kopfschüttelnd an. „Bist du denn wirklich so unvernünftig, daß du glaubst, jemand gäbe sein Geld auf ein Objekt, das schon überlastet ist?“

„Ach, deswegen,“ maulte die Kleine. „Na, deswegen,“ sagte Klaudine mit Nachdruck. „Komm jetzt! Frey ist mit seinem Freund Eckel nach den Ställen gegangen. Der Vetter läßt sich von Margot das Familienalbum zeigen. Und Bob sitzt wie ein armer Sünder auf der Treppe, die nach dem Garten führt und döst vor sich hin.“

„Das Eckel!“ schmolte Luzie. „In Klaudines Augen trat eine ernste Strenge. „Bleibst du denn so leicht das gleiche wie du.“

„Was denn, Klaudine?“

„Daß er nun zusehen müsse, wie dieser Mann seine Wut einfügt...“

Luzie drückte ihr Gesicht gegen den Hals der Schwester. „Ach, du, muß denn das sein? — Muß denn das sein? Immer gleich heiraten. Sie soll meinetwegen nach Dalibach ziehen und acht Nimmer für sich eintreiben. Sie kann von mir aus auch Bob mitbringen. Ich werd's schon aushalten mit ihm. Aber ich will keine Eitel-

Das Schicksal unseres Volkes ist unser Schicksal

Die Rede von Gauleiter Murr beim Oberschwabentag in Weingarten

Weingarten, 15. November. Bei der Großkundgebung auf dem Oberschwabentag in Weingarten führte Gauleiter Reichshaltler Murr u. a. aus:

„Als ich vor fünfzehn Jahren hier in dieser Stadt die ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung versammelten, da lag unser Volk ohnmächtig und gerissen am Boden. Von Haß und Zorn durchwühlt gab es der Welt ein Bild der Ohnmacht, Hohn und Verachtung empfangen seine Vertreter, wo immer sie anklopften, denn Deutschland war schlos und wertlos. In dieser schweren Zeit der deutschen Geschichte erhob sich in München ein Mann und viele folgten seinem Rufe, ohne ihn je gesehen zu haben, nur weil sie fühlten, daß er zum Führer im Kampf um Deutschlands Befreiung aus den Ketten der Knechtschaft berufen war. Was diese ersten Kämpfer in die Waagschale der großen Entscheidung zu legen hatten, waren keine irdischen Güter, waren nicht Namen von Rang und Ansehen; es war nichts als der sanftliche Wille, das deutsche Volk zu retten. Es ist auch klar, so betonte der Gauleiter unter dem stürmischen Beifall der 20 000 Zuhörer, daß ein Umschwung solchen Ausmaßes nicht bei einer leichtfertigen, oberflächlichen Betrachtung der Dinge vollzogen kann. Nur unter Einsatz aller Kräfte war der Sieg möglich, und das ist das unvergängliche Verdienst der alten Kämpfer!“

Niemals wird es uns einfallen, jemand um seines Glaubens willen zu verfolgen. Wer dies dennoch behauptet, läßt sich durch die Tatsachen. Wohl aber scheint manchen Menschen das Gefühl, verfolgt zu werden recht angenehm zu sein, weil sie den Wunsch in sich tragen, mit der Wirterschaft geehrt zu werden. Aber sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß diese Methoden verfangen. Wir lassen jedem seinen Glauben, jeder mag den Weg zum Himmel auf seine Weise suchen, allein wir können nicht dulden, daß irgendwelche Grundgesetze veräußert werden, die nun einmal in diametraler Gegensatz zum nationalsozialistischen Staat und seiner Weltanschauung stehen. Als schlagendes Beispiel griff der Gauleiter die Vorlesung gewisser Kreise heraus, die Juden als unermännliche Volk zu bezeichnen, obwohl dies in trassendem Widerspruch zu den geschichtlichen Erkenntnissen steht, die sie als mündigstes Volk entlarvt haben. Man kann von uns nicht verlangen, an Anschauungen festzuhalten, die die Geschichte als falsch erwiesen hat, denn der Herrgott gab uns den Verstand, um die Dinge der Welt sachlich und unvoreingenommen zu sehen. Jene aber, die mit dem Schlagwort „Gewissensfreiheit“ haarklein gehen, erklären wir: Gerade wir Nationalsozialisten fordern Gewissensfreiheit für jeden einzelnen, weil wir verlangen, daß man zum deutschen Volk ehrlich ist. Wenn vor einiger Zeit an diesem Plage das Wort gefallen ist, man sollte dem Nationalsozialismus nicht immer reden, sondern nach ihm leben, dann sind wir damit, so erklärte der Gauleiter, zu 50 Prozent einverstanden, aber wir verlangen nicht nur, daß man nationalsozialistisch leben soll, wir reden auch davon, weil dies einladend nötig ist, um so mehr, als wir gemeint sind, die Vorgänge in unserem Volke mit aller Offenheit zu erkennen.

Was will es schon heißen, wenn gewisse Anschauungen den 1500 oder 2000 Jahre alten Konfessionen Evangelienbestand zusprechen wollen angedacht der Tatsache, daß das deutsche Volk bis in die fernste Vergangenheit und nicht etwa erst durch das Christentum zu jenem moralischen Hochstand gelangte, den ihm der Schöpfer von Anfang an mitgegeben hat. Von Anfang an trägt ein Volk seine Erbschaft in sich, und diese ist entweder gut oder weniger gut. Die Erbschaft des deutschen Volkes fand Gestalt in seiner jahrtausendalten Kultur, in seiner Geschichte, aus denen wir das Recht herleiten, unser Volk als eines der ersten auf der Erde zu bezeichnen, und die Überzeugung, daß es einer großen und sch-

nen Zukunft entgegensteht, an deren Verwirklichung es niemand hindern kann. Es gibt auf dieser Welt keine größere Sünde und kein größeres Verbrechen, so rief der Gauleiter aus, „als Verrat am eigenen Volk, denn das Schicksal unseres Volkes ist das Schicksal jedes einzelnen. Diesen fundamentalen Satz müssen wir in unser Gehirn einprägen, nach ihm müssen wir handeln.“

Die Schlussworte des Gauleiters klangen in einem Rufsturm eindringlicher Wucht aus: „So lassen Sie uns, meine Partei- und Volksgenossen, den Weg in die Zukunft in demselben Geist marschieren, wie ihn die Nationalsozialisten in dieser Stadt seit fünfzehn Jahren gegangen sind. Wenn wir Schulter an Schulter stehen, dann verfallen die Anzulänglichkeiten des Alltags zur Verbrüderung gegenüber dem Schicksal des Volkes, gegenüber seiner Zukunft, um die wir ringen. Geht im Glauben an den Führer, gebietet im Feuer des Kampfes wollen wir unseren Jungen und Mädchen ein Vorbild der Jüdischkeit und des gemeinschaftlichen Wollens geben. Das große Reich der Deutschen, an das wir glauben, sei das hohe und ideale Ziel unseres Ringens, das wir unverrückbar im Herzen tragen.“

Die ersten Auszeichnungen im Leistungskampf

Berlin, 15. November. Der Beauftragte für die Durchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsbetriebsleiter Duplauer, gibt bekannt, daß die ersten Auszeichnungen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe bereits aus Anlaß des vier-ten Jahrestages der N.S.-Gesamtschaft „Kraft durch Freude“ am 26. und 27. November verliehen werden. Zum Jahrestag wird eine Anzahl von Betrieben, die sich besonders durch die Förderung von „KdF“ verdient gemacht haben, mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ ausgezeichnet. Die Verleihung der vier Leistungsabzeichen erfolgt bekanntlich das ganze Jahr hindurch, während die Auszeichnungen für hervorragende Leistung“ und „nationalsozialistischer Arbeiterbetrieb“ nur am 1. Mai verliehen werden.

Ein Denkmal für Wilhelm Gustloff

Kostok ehrt den auslandsdeutschen Blutzug der Bewegung

Eigenbericht der NS Presse

v. a. Schwertin, 15. November. Die alte Stadt im Reichsgebiet Kostok hat als erste Stadt im Reich am Sonntag in feierlicher Weise ein Denkmal für den auslandsdeutschen nationalsozialistischen Blutzug Wilhelm Gustloff errichtet. An der Feier nahmen alle Gliederungen der Partei und die Kostoker Bevölkerung teil. Reichshaltler und Gauleiter Hilbrandt, Gauamtsleiter Dr. Koderitz als Vertreter des Gauleiters sowie von der Auslandsorganisation und Oberbürgermeister Bölgmann würdigten in einer kurzen Ansprache das Werk des für sein Vaterland Gestorbenen. Die Wüste ist ein Werk des Berliner Künstlers Rinz Richter und fand auf dem Wilhelm-Gustloff-Platz inmitten eines vorbildlichen, erst neu erbauten Wohnviertels Kostoks Aufstellung.

Politische Kurznachrichten

Dr. Lohr fährt nach London

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohr, begibt sich heute, Dienstag, nach London, um auf Einladung der German Road Delegation 1937, die bekanntlich vor einigen Wochen als Gast des Generalinspektors das deutsche Straßenwesen studierte, der Eröffnung der Ausstellung der öffentlichen Arbeiten und des Verkehrs beizumohnen.

Besuch der HJ-Abordnung in Toledo

Die zur Zeit in Spanien weilende Abordnung der Hitler-Jugend traf am Sonntag in Toledo ein, wo ihr ein herzlichster Empfang bereitet wurde. Sie besichtigte den Alcazar sowie einige Abschnitte der Toledo-Front und die Wohlfahrts-Einrichtungen der Falange.

Verjüngung des Wiener Kunstlebens

Das Wiener Montagblatt weist auf das geradezu erschreckende Eindringen von jüdischen Emigranten in den Wiener Kunst- und Vergnügungsleben hin. In der letzten Zeit seien jüdischen Emigranten aus Deutschland Arbeitsbewilligungen für die Volkoper, das Theater an der Wien und die Scala, erteilt worden. In den größeren Konzertsaalgebäuden und Bar-Betrieben werde das Unterhaltungsprogramm ausschließlich von Juden bestritten.

Streik im belgischen Bergbau

Auf der Zechen „Aren du Cocur“ in Cuaregnon haben 1200 Arbeiter ihre Arbeit niedergelegt.

12 Todesurteile gegen die Anführer im Kurdenaufstand

In dem Prozess gegen die Anführer im Kurdenaufstand fällt das Gericht 12 Todesurteile. Sieben Anführer, darunter Scheich Miza und zwei seiner Söhne, wurden in Stalls öffentlich gehängt. Fünf Verurteilten wurden wegen ihres hohen Alters zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt.

Roosevelt vermittelt zwischen Haiti und der dominikanischen Republik

Präsident Roosevelt hat an die Präsidenten von Haiti und der dominikanischen Republik Telegramme gerichtet, in denen er die Einladung annimmt, neben Kuba und Mexiko im letzten Grenzstreitfall zu vermitteln. Kuba hat ebenfalls einwilligt und die Forderung Mexikos soll auch schon übermittelt worden sein.

Nach dem Beispiel Stalins ...

In Budapest wurden vier Kommunisten verhaftet, die erklärten, sie wollten der kommunistischen Agitation dadurch materielle Mittel verschaffen, daß sie Einbrüche und Raubüberfälle verübten. Sie wollten dabei dem Beispiel Stalins folgen, der seiner Zeit in Georgien im Auftrag der kommunistischen Partei einen Geldtransportzug gesprengt hatte. Die Vernehmung des Anführers Anorka ergab, daß die Verhafteten eine größere Anzahl von Einbrechern und Geldtransportknacker für den Kommunismus gewonnen und ihnen ein festes Monatsgehalt (1) für ihre Mithilfe bei den Einbrüchen zugesichert hatten.

Ungarns Jugend im Abwehrkampf gegen Juda

An der Budapester Universität kam es zu Abwehrkämpfen gegen das Judentum. Unter Rufen „Nieder mit den Juden!“ „Nieder mit den Habsburg-Söldnern!“ wurden die jüdischen Dozenten zum Verlassen der Universität aufgefordert.

Deutschlands größte Landgemeinde

Den Anspruch darauf, die größte Landgemeinde Deutschlands zu sein, dürfte die in der Nähe der Reichshauptstadt gelegene Gemeinde Falkensee für sich beanspruchen können. Falkensee, das sich in den letzten Jahren erstaunlich schnell entwickelt hat, zählt jetzt 22 000 Einwohner.

„mutter! Ich will einfach nicht!“ Tränen stürzten ihr jetzt unaufhaltsam aus den Augen. „Wenn wir alle drei arbeiten würden, du, die Margot und ich, meinst du nicht, Klaudine, daß es dann wieder weiterginge? Die Ranne soll mir zeigen, wie man kocht, abspült und Gemüse einweckt und so. Die Margot — das ist ja — —“

„Unsinn,“ ergänzte die Schwester. „Wo es sich um hunderttausend Mark dreht, spielen ein paar Pfennige keine Rolle mehr.“

„Um so viel?“ entsetzte sich Luzie. „Die Keltene nickte gequält. „Weh doch jetzt!“ Sie schob die Schwester nach der Richtung hin, in der sie Bob suchte. „Sag ihm ein gutes Wort. Er ist doch in der gleichen Lage wie wir. Bist du, Kleines?“

Und was Klaudine immer erreichte, wenn sie die mütterlich Gültige bei ihrer Schwester spielte, das erreichte sie auch jetzt.

Luzie trocknete die Tränen, zog ihr Kleid zurecht und lächelte verlegen: „Dann wird also das Eckel unser Bruder.“

Bob Pöttmes sah noch immer an der gleichen Stelle: Auf der zweiten Treppenstufe, die zum Garten führte. Er hatte die Arme auf die Arme gestützt und blickte vor sich hin. Als er Luzie kommen sah, rüfte er befehle, als wisse er schon, daß sie neben ihm Platz nehmen würde.

Sie hatte unterwegs eine Rose gepflückt und nagte mit ihren weißen Zähnen an dem Edelstein.

„Vorüber grabeln Sie denn wieder so angestrengt nach Bob?“ ließ Luzie sich neben ihm nieder und drückte ihm einen Dorn des Rosenstieles leicht in den Handrücken.

„Er zuckte kaum und sah unentwegt geradeaus. „Warum haben Sie denn geweint, Luzie?“

„Hab' ich ja gar nicht!“ log sie. „Doch,“ entgegnete er und hob das tränennasse Taschentuch, das ihr entfallen war, auf, um es ihr in den Schoß zu legen. „Ist es denn schon so weit? — Ich meine mit der Mama und Ihrem Vater? Um Gott, Sie wissen doch davon!“ rief er erschrocken, als die Kleine mit einem Male ganz blaß wurde. „Das müssen Sie doch gemerkt haben, Luzie!“ Und als das Mädchen nickte, atmete er erleichtert auf. „Mit mir hat die Mama

schon vor Tagen gesprochen: Ich werde in die Verbannung geschickt.“

„Wohin?“ fragte Luzie verblüfft. „Wie? — Wohin kommen Sie, Bob?“

„In die Verbannung,“ wiederholte er. „Sie wurde ernstlich böse. So reden Sie doch schon vernünftig! Wie soll man denn aus diesem Quatsch klug werden?“

„Also,“ sagte er, und nun sah es beinahe aus, als wolle auch er weinen, die Mama behauptet, ich falle ihr allmählich auf die Nerven mit meiner Unbeholfenheit. Ich möchte endlich einmal dazu gedrückt werden, selbständig zu sein. Bis jetzt habe ich in München studiert. Das nächste Semester soll ich in Paris machen. Dann eines in Bonn, eines in Heidelberg, dann eines in Rom, glaube ich.“

„Bisviel denn noch?“ fragte Luzie schnippisch. „Als ich eben fertig bin,“ sagte er absehlend. „Und wann wird das sein?“

Darauf wußte Bob nicht gleich eine Antwort. „Sech Semester werde ich voraussichtlich noch brauchen.“ Und weil ihr Blick noch immer unverwandt auf ihm ruhte, erklärte er. „Alle Kerze brauchen so lange.“

„Also Arzt wollte das Eckel werden, und sie hatte immer gemeint, es wäre gar nichts mit ihm los. Ihr Kleid zusammenfassend, rüfte Luzie jetzt dichter an ihn heran. „Würden Sie mir was sagen, Bob, wenn ich Sie auf Ehrenwort frage?“

„Es kommt darauf an,“ wich er aus. „Na, dann nicht!“ Damit rüffelte sie wieder ein Ende von ihm ab.

„Aber ich habe doch nicht „Nein“ gesagt!“ wandte er ein. „Was wollen Sie denn wissen, Luzie?“

Sie hatte gerade nach seinen Schülspitzen gesehen und so etwas wie Leid empfunden, weil diese nicht ein bisschen abgestoßen waren. Die ihren waren immer abgewehrt. Nun ließ sie den Blick nach seinem Bein kleiden wandern und dann herauf zu dem blauen Tuchjacket, das Bobs schlanken Körper umspannte. Bis ihre Blicke schließlich an seinen großen, grauen Augen haften blieben. „Glauben Sie, daß Ihre Mutter meinen Vater liebt?“

„Sicher,“ meinte er ohne Bögen. „Ihr Vater ist immerhin ein Mann, den eine Frau ohne weiteres zu lieben vermag.“ (Fortf. folgt.)

Gingenbes, musizierendes Volk

Zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am 16. November

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden aus den verschiedensten Kreisen gegen die alljährliche Durchführung eines „Tages der deutschen Hausmusik“ Stimmen laut. Gerade von der Hausmusik, dieser schlichsten und intimsten Form des Musikierens, forderte man, daß sie nicht zum Gegenstand öffentlicher Werbungen, großer Kundgebungen und Diskussionen wurde. Jahre sind darüber vergangen. Trotz aller Einwendungen sind jedesmal im November die geplanten Veranstaltungen für Hausmusik durchgeführt worden, und heute können wir sagen: glücklicherweise. Denn der Rechen- schaftsbereich über die Entwicklung und die Aufbauarbeit in den letzten Jahren ergibt: Das Volk hat wieder singen gelernt, und noch mehr, man greift wieder zu den Instrumenten!

Als im neuen Deutschland auch das Musik- leben vom nationalsozialistischen Kulturwillen bestimmt wurde, als man daranging, den grundlegenden Gedanken der Volksgemeinschaft auch in der Musik durchzusetzen, da hieß es erst einmal den notwendigen Bausatzboden für echte deutsche Hausmusik zu schaffen, nämlich die von einem gesunden, harmonischen und verinnerlichten Zusammenleben erfüllte deutsche Familie. Groß war das Erbe, auf dem man aufbauen konnte.

Nachdem die deutsche Familie wieder ihren festen Grund und Boden hat, sind alle Wege zu einer ersprießlichen Hausmusikpflege geebnet. Durch beispielhafte Darbietungen guter Hausmusik hat der Rundfunk mitgearbeitet. Ja, er unternahm es sogar, gleichgestimmte Part- ner zu gemeinsamen Musikieren zu vereinen, ein Versuch, der viel Erfolg brachte und der auch von Stadtverwaltungen und Organi- sationen unternommen wurde. Öffentliche Musikbüchereien, aus denen man sich Noten ausleihen kann, und öffentliche Musikzimmer, in denen man auf einem Instrument üben darf, sind weitere Meilensteine in der immer stärker anwachsenden Entwicklung.

Auch „Kraft durch Freude“ stellte sich in den Dienst der großen Idee, indem hier Laien- spieler zu Orchestern vereint werden. Vor allem aber setzte die Arbeit in den Schulen ein. In enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachschaften der Musikämter ist es gelungen, nicht nur den Minderbemittelten die Anschaf- fung eines Musikinstrumentes, sondern auch den notwendigen Unterricht zu ermöglichen. Umfragen haben ergeben, daß längst nicht alle Wünsche nach einem Instrument oder nach Unterricht erfüllt werden können. So wurde dabei den notleidenden Musiklehrern und vor allem der seit Jahren brachliegenden Musikinstrumentenindustrie geholfen.

Der „Abenddienst Nr. 1“ beginnt

Am Mittwoch, den 17. November, hält die SA-Gruppe Südwest ihren „Abend- dienst Nr. 1“ ab. Damit beginnt die Win- terausbildung, und jeden Mittwochabend bis in den April hinein werden nun die SA- Männer antreten, um sich geistig und körperlich zu schulen. Der „Abend- Dienst“ ist in erster Linie der weltan- schaulichen Erziehung gewidmet. In Abkehr von der bisherigen Methode, be- stimmte weltanschauliche Teilgebiete wissen- schaftlich zu erarbeiten, liegt jetzt der Schwer- punkt auf der Behandlung der Tages- fragen. Durch Vorträge sollen die Fragen der unmittelbaren Gegenwart in außen- innen- und wirtschaftspolitischen Hinsicht ver- rändlich gemacht werden. Auch die in der nationalsozialistischen Tagespresse, im „SA- Mann“, im Schulungsbrief der NSDAP, usw. erscheinenden Artikel werden in diesem Zusammenhang besprochen werden.

Neben dem Mittwoch-Abenddienst steht der Winterplan an vier Sonntagen Sturm- dienst und Kundunfängen ein- schließlich der Waldläufe vor. Am 20. März findet ein Waldlauf der SA-Gruppe Südwest statt. Die in Vorbereitung auf das SA- Sportabzeichen und vor allem im Auf- nahmenhang mit der am 27. März 1938 erfol- genden ersten Wiederholungsprüfung im Reich für alle SA-Sportabzeichenträger innerhalb und außerhalb der SA, hat er- gebende allgemeine Wehrertüchtigung wird gleichzeitig ermöglicht, auch die überdurch- schnittliche und wertvolle sportliche Leistung herauszubilden die ihren Ausdruck dann in den SA-Kampfspielemeinschaften finden soll.

Von einer Wiederholung der NS-Kampfs- spiele, wie sie in diesem Jahre in großem Rahmen in Stuttgart stattfanden, wird für 1938 aus finanziellen Gründen abgesehen. Durch wehrsportliche Ausschrei- bungsweitzämpfe, die vorwiegend in Läufern vom 24. bis 26. Juni 1938 abgehalten werden, wird der weitere Ein- satz der Gruppe bei den Reichswettkämpfen der SA in Berlin 1938 und bei den NS-Kampfs- spielen zum Reichsparteitag 1938 in Kar- lura vorbereitet.

Vorherige für Mittwoch: Verändertlich, aber nicht durchweg unfreundlich.

Aus der Badstadt Wildbad

Volksliches. Am morgigen Sonntag ist bei den Postanstalten Sonntagsdienst.

WDM-Tagung in Wildbad. Vergangenen Samstag versammelten sich die Amtsträger des Volksbundes für das Deutschtum im Aus- land hier zu einer Schulungs-Tagung, die dem Ausbau des volksdeutschen Gedankens im Kreis Neuenbürg galt. Der Bezirksleiter des VDM, Dr. Schüniger, gab zunächst einen Überblick über die Lage der 20 Millionen Auslandsdeutschen rings um unsere Grenzen, besonders wurde auf den schweren Abwehr- kampf unserer sudetendeutschen Brüder hin- gewiesen, und der neue deutsch-polnische Ver- trag in seiner Wirkung auf die große deutsche Volksgruppe in Polen gewürdigt. Oberlehrer Wildbreit sprach über die Auswanderung im Einzel vor hundert Jahren; der auf gründlicher Vorarbeit beruhende Vortrag zeigte eingehend den Hintergrund, auf dem damals der erhebliche Verlust an Volksges- sinnen und Volksgut einwirkte. Die Mehrzahl der Ausgewanderten, die heute leider größtenteils verschollen sind, gehören den auch heute in Wildbad und im Einzel noch blühenden Fa- milien und Geschlechtern an. Ueber die WDM- Arbeit im Bezirk sprach wieder Dr. Schüniger, mit dem Hinweis auf ihre Bedeutung für das Mutterland. Ein kameradschaftliches Zusam- menfein beendigte die anregend verlaufene Tagung.

Sprokellhaus, 15. Nov. Die NS-Kultur- gemeinde Wildbad veranstaltete unter Leitung ihres Obmanns Studentrat Fiegler einen in allen Teilen gut gelungenen Werbeabend, zu dem sich auch Zellenleiter Pg. Dr. Jofe- nhaus einfind. Zur Vorführung gelangte Hans Sachsens „Narrenschaecken“. Die Nar- ren sind menschliche Schwächen — Geiz, Bö- lerei —, die auf drastische Weise aus dem Körper entfernt werden. Das Ganze wurde als Schattenspiel dargeboten, was den Ein- druck besonders erhöhte. Als weiteres Stück folgte „Die Gouvernante“, das die Nachteile einer veralteten und unnatürlichen Erziehung geißelte. Zum dritten sahen wir ein Spiel um den Schalkenarren Till Eulenspiegel, „Der Wunderlied“. Es zeigte sich hier, wie die Dummen nicht in der Lage sind, sich zum Höheren emporschwingen. Großer Beifall der zahlreich erschienenen behobte die junge Darstellerin für ihr wirklich ausgezeichnetes Theaterpiel. Abschließend wies Herr Fiegler, dem noch der besondere Dank für den ergög- lichen Abend gesagt sei, auf die Vorteile der NS-Kulturgemeinde hin. In Zukunft wird die Württ. Landesbühne regelmäßig in Wild- bad gastieren, wozu die Mitglieder von hier freie Fahrt erhalten, weil in dankenswerter Weise das Bürgermeisteramt Wildbad die Kosten übernimmt.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Der Winter hat sich angemeldet!

Der Winter hat nun seine Herrschaft an- getreten, und morgen sind die Häuser, Wald und Wiesen fein säuberlich weiß eingepudert, jedoch bis jetzt immer nur von kürzerer Dauer. Der Herbst war sehr schön. Während die Schneedecke tief im Nebel lag, konnten wir im oberen Altal mäandrisch schöne Sonnen- tage erleben. Die Stadtbewohner hatten dabei nicht ganz unrecht, wenn ihnen diese Reibelage nicht befiel und sie zu und sa- men, um auf den sonnigen Höhen genussreiche Wanderungen zu unternehmen.

Auch der Personen-Kraftwagenverkehr war an diesen schönen Herbsttagen hier sehr leb- haft und der wüßergütlich neu angelegte Par- kplatz wurde gleich im Anfang viel benutzt. Außerdem warke Sonntags eine lange Reihe von schmutzigen Kraftwagen in der Hinden- burgstraße, und in den Gassen herrschte ein flotter Verkehr, genau so, als wie in den Sommermonaten.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Kirchweihsonntag. Die harte, stern- helle Nacht vom Samstag zum Sonntag hat das erste Mal in diesem Jahre zur Bildung geführt. Morgens war alles mit Reif bedeckt und die Dächler, die noch draußen waren, sind erfroren. Der Himmel war dicker ver- hangen, bald setzte auch ein regelrechtes Schneetreiben ein und es dauerte nicht lange, so war alles in eine weiße Decke gehüllt, die sich aber nicht lange halten konnte. Bei diesem unfreundlichen Wetter blieb man natürlich am liebsten zuhause im gefelzten Zimmer

oder unternahm nur einen kurzen Mittags- spaziergang. Deshalb war der Verkehr trotz der Kirchweih verhältnismäßig ruhig. Die Sportliebhaber hatten sich in großer Zahl zum Klubsport im „Tal“ aufgemacht. Der Ver- trieb in den Gasthäusern war mit dem Kirch- weihbetrieb in anderen Jahren nicht zu ver- gleichen, weil die tanztüchtige Jugend ausbleib. — Die Eintopfspende brachte ein befriedigen- des Ergebnis. — Die Frauen der hiesigen Rantingenschüler haben die Arbeiten, die in einem Pelzverwertungslauf hergestellt wor- den sind, der im September im Braunen Haus abgehalten wurde, in einem Schaufen- ster des Kaufhauses Ladens ausgestellt. Da sieht man geschmackvoll gearbeitete Pelztragen, -Krautten, -Kissen und Bettvorlagen. Die schönen Arbeiten zeigen, wie auch auf diesem Gebiet im Sinne des Vierjahresplanes gear- beitet werden kann.

Schachabteilungen der NSD.

NSD. „Kraft durch Freude“

Neuenbürg

Am Samstag den 13. November 1937 fand in der Kreisdienstelle Neuenbürg eine Besprechung der örtlichen Leiter der Schachabteilungen der Deutschen Ar- beitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des hiesigen Kreises statt, bei der es zu lebhaftem Meinungsaustausch über die verschiedensten Fragen kam. In den Orten Wildbad und Döfen, die bisher noch keine Schachabteilung haben, wurde die Gründung solcher Abteilungen beschlossen. Für das vor- gefundene Mannschafsturnier, das lebhaftes Interesse fand, sind die Bedingungen fest- gelegt und die ersten Termine festgesetzt worden. Das Turnier wird am Sonntag den 21. No-



ember mit dem Wettkampf Neuenbürg gegen Birkenfeld in Birkenfeld (14 1/2 Uhr) im Re- staurant „Schöne Aussicht“ eröffnet werden. Am 2. Dezember 1937 spielt dann Gaimbach gegen Schömburg in Gaimbach (abends im „Anker“) und am 12. Dezember 1937 Wildbad gegen Birkenfeld (14 Uhr im Café Linden- berg). Nach Austragung dieser Kämpfe wird bereits ein kleiner Ueberblick über die Spiel- stärke der Mannschaften möglich sein. An die- ser Stelle werden wir laufend über das Tur- nier berichten.

Birkenfeld

Am Freitag den 12. November 1937 fand im Restaurant „Schöne Aussicht“ in Birken- feld eine Mitgliederversammlung der Schachabteilung der Deutschen Ar- beitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, die roge besucht war. Auf der Tagesordnung stand die Reorganisation des Vereinslebens und die Besetzung eingetre- tener Rikstände. Die Versammlung nahm einen allgemein befriedigenden Verlauf, so- daß für die Winteraison wieder ein reges Schach- leben zu erwarten ist, umso mehr sich der Vor- stand zur Aufgabe gemacht hat, für die Fort- bildung der Spieler und die Veranziehung weiterer Interessenten Sorge zu tragen. Es sollen u. a. in größerem Umfang als bisher Mannschafskämpfe durchgeführt, Wirtur- niere arrangiert und Beratungs- und Stimul- tantpartien gespielt werden, so daß den Spiel- lern reichlich Abwechslung geboten wird. Auch soll ein Schachlehrkurs abgehalten werden, an dem jeder, der dem schönen Spiel Interesse entgegenbringt, teilnehmen kann. Also — mit einem guten Programm und den besten Vor- sichten — auf in die Winterdieszeit.

Pamir-Flieger im Deutschlandflieger

Vom dramatischen Flug des Junters-Flug- genoss D-Roch nach dem Fernen Osten erzählt am Mittwoch 20 Uhr Freiherr von Gab- lensz vor dem Mikrophon des Deutschlandden- kers. Dieser interessante Erlebnisbericht, der den ersten Teil des Fluges behandelt, wird am Sonntag 21 Uhr mit einer weiteren Sendung fortgesetzt. In der Freiherr von Gablenz über die Gelangnahme und Befreiung der drei deutschen Flieger spricht.

Strümpfe und Handschuhe

in reicher Auswahl



Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Donnerstag 20.15 Uhr Arbeits- abend im Heim. — Donnerstag 14—17 Uhr Nachmittags für NSB-Betreute. — Die Block- wartinnen, die die Meldungen für den Ge- bäckkurs noch nicht abgegeben haben, wollen diese umgehend abgeben.

NJ., JV., KdM., JN.

Bann Schwarzwalb (401). Am 20./21. 11. 1937 findet eine Führertagung des Bannes 401 in Calw statt. Antritt: 20 Uhr am Marktplatz. Diejenigen Führer, die zur Füh- rertagung befohlen sind, haben vom Bann einen Sonderbefehl erhalten. Die Jg. werden in Privatquartieren untergebracht.

18 Gauamtsleiter und 29 Kreisleiter

aus Württemberg sind auf Burg Sonthofen Stuttgart, 15. November. Alle Gauamts- leiter und Kreisleiter der NSDAP. sind, wie kurz berichtet, vom 15. bis 21. November zu einer Tagung auf der Burg Sonthofen ver- sammelt. 18 Gauamtsleiter und 29 Kreis- leiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern führten am Montag unter der Transpor- tleitung von Gauhauptstellenleiter Henne- fahrt vormittags 7.58 Uhr geschlossen nach Friedrichshafen, wo sie die Siedlung der Stadt Friedrichshafen besichtigten. Sie trafen gegen Abend auf der Burg Sonthofen ein.

Heute Beginn der Führer-Tagung

in Sonthofen Die große gemeinsame Tagung der Kreis- und Gauamtsleiter auf der Ordensburg Sonthofen beginnt, nachdem gestern alle Teilnehmer ein- getroffen sind, heute offiziell mit einem Empfang von Dr. Ley, der anschließend zu den Politischen Leitern sprechen wird. Ferner werden die Reichs- leiter Bach und Bouhler ihren Arbeits- bereich erläutern.

Malch, 16. Nov. Seit Freitag ist nun auch der Jarenhall von der Seuche befallen. Die Verluste für die Gemeinde sind damit beson- ders groß, weil die von der Seuche befallenen Tiere zur Jagd kaum mehr in Frage kommen und andere wertvolle Tiere beschafft werden müssen. Die Vorbeugungsmaßnahmen wurden gerade in diesem Stall in vorbildlicher Weise durchgeführt, und trotzdem hat das Uebel Eingang gefunden. Minister Köhler traf am Samstag hier ein, um sich von den getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche selbst zu überzeugen.

Maul- und Klauenseuche auch in Westfalen

Nunmehr ist die Maul- und Klauenseuche auch auf das Gebiet der Landesbauernschaft West- falen übergesprungen. Rund 50 Schiffe in ver- schiedenen Kreisen sind schon verun- t. Mit allen Mitteln wird auch hier der Seuche zu Leibe ge- gangen, um eine weitere Ausbreitung unter allen Umständen zu verhindern.

Fußball

Die Fußballer im Dienste des NSD

Wie in den letzten Jahren, so stellen sich auch heuer wieder die Fußballer in ganz Deutschland in den Dienst des Württembergs- werks und in allen Städten und Dörfern, wo der Fußball im Laufe der Jahre Einkehr ge- halten hat, finden am Fuß- und Freitag am Mittwoch den 17. November Fußballspiele statt, deren Reinertrag ohne Ausnahme dem NSD zufließt. Wie im letzten Jahr, so findet auch dieses Jahr auf dem

Sportplatz in Neuenbürg

im „Breiten Tal“ wieder ein Spiel zweier Auswahlmannschaften statt und zwar stehen sich diesmal eine kombinierte Mannschaft Neuenbürg-Waldrennack gegen eine solche von Engelsbrand/Döfen einander gegenüber. Beide Auswahlmannschaften stellen das Beste ihres Spielermaterials und ganz besonders ver- spricht schon das Spiel ein außerordentlich interessantes zu werden, da in beiden Aus- wahlmannschaften wohl die hauptsächlichsten Spieler aus den Vereinen Engelsbrand und Neuenbürg stammen, aus zwei Vereinen, die wohl in der Frage der Meisterschaft in der Kreisklasse 1 das wichtigste Wort mitreden dürften. Die Paarung ist so glücklich getroffen, daß den Freunden eines schönen Fußballspiels ein wirklicher Genuß bevorsteht und auch die- jenigen, die dem Fußballsport noch fernstehen, werden nicht zurückbleiben wollen, auch durch den Besuch dieses Auswahlspiels ihren Teil zugunsten des NSD beigetragen zu haben. Das Vorspiel befreitet eine Mannschaft der SA, Trippy Neuenbürg, und eine Mannschaft des Fußballvereins Neuenbürg.

Am 17. November 1937 stehen sich im NSD-Spiel Rangenaß — Baffenrot gegen- über. Da sich beide Mannschaften gut kennen, ist in diesem Lokaltamp eine Vorauslage schwer. Das Spiel sollte aber vom Platzverein seinem bisherigen Abschneiden nach gewonnen werden.



Die Kulturgemeinde Wildbad der NSG. Kraft durch Freude

„Die andere Seite“
Drama in drei Akten von R. C. Sheriff

Freitag, 19. November 1937, Turnhalle Wildbad
Beginn 8 Uhr — Ende 10.45 Uhr
Kassenöffnung 7.30 Uhr

Preise der Plätze: Kulturgemeinde: 0,70, 0,90, 1,20, 1,50
Nichtmitglieder: 0,90, 1,20, 1,50, 2,00
Jugendliche bei Sammelbestellung durch Schule oder H.I.:
0,40, 0,60, 0,90, 1,20

An der Abendkasse ist noch Gelegenheit zum Eintritt in die Kulturgemeinde der K. d. F.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg e. V.

Am Samstag den 20. November 1937 findet um 20 Uhr 15 Min. eine

Übung
Der Führer der Wehr.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Kartoffel-Berufung.

Diejenigen Volksgenossen, welche beim WHW einen Unterfrügnungsantrag gestellt und in die Betreuung aufgenommen wurden, können ihren dringendsten Kartoffelbedarf am Donnerstag den 17. November 1937, nachmittags von 2-5 Uhr, auf der Geschäftsstelle des WHW. anmelden. Der Ortsbeauftragte.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Gebrauchter, aber noch guterhaltener

Waren- oder Kleider-Schrank

wird gesucht. Volksgenossen, die solchen entbehren, werden freundlich gebeten, hieran dem WHW. Mitteilung zu machen.

... lernen und spielen Sie bei der

ALHACA

Verkauf sämtlicher Hohner-Instrumente.

Prospekte und Auskunft durch

Hr. Haug, Dipl.-Harmonikalehrer
Calmbach, Fernsprecher 285.

Neuenbürg, 15. November 1937.

Todes-Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, treue Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Schönthaler
geb. Beitzle

nach langem Leiden im Alter von 74 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna und Berta Schönthaler
Otto Merz und Frau Mathilde
geb. Schönthaler, mit Kindern.

Beerdigung: Mittwoch, 17. November, nachm. 2 Uhr.

Conweiler, 15. November 1937.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Grimm

nach kurzer Krankheit im 88. Lebensjahr von dieser Welt abzurufen.

In tiefem Leid:
Christian Grimm mit Familie
Georg Schöttle mit Familie
Hermann Grimm.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Pfinzweiler, 15. November 1937.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Schwarz, geb. Mahler

nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 58 Jahren von uns ging.

In tiefem Leid:
Ernst Schwarz und Frau, geb. Dosch
Gottlieb Fauth und Frau, geb. Schwarz
und alle Anverwandte.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

Reieger-Kameradschaft Neuenbürg.

Unser lieber Kamerad

Martin Lutz

ist zur großen Aemee abberufen worden.

Wir betrauern uns geschlossen an der Beilegung. Antreten 3.15 Uhr am Lokal.

Der fello. Kameradschaftsführer.

Empfehle mich im Anfertigen von

Pabbildern
Familienaufnahmen
Hochzeitsbildern etc.

Vergrößerungen
als Weihnachtsgeschenke werden jetzt schon entgegengenommen.

Fachman. Ausführung - Billigste Preise

Eugen Reinhard
Berufs-Photograph
Wildbad
Best. nimmt Buchh. Viernow entgegen

Neuenbürg

Im Stadlinnen werden für sofort zwei schöne

Einzelzimmer

zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote unt. Nr. 5 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

6 junge Hühner mit Hahn

zu verkaufen

Gartenstraße 30.

Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pickel

Hautjucken - Ekzem

Geschlechtschlag, Wundsein usw.

In Birkenfeld: Stern-Drog. W. Wustmann. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. H. Plappert. In Calmbach: Drog. A. Barth.

ATA

billiger!

jetzt:

Streuflasche (fein) 18- 17,-
Paket (grob) 13- 12,-

ATA putzt und scheuert alles!
Vorzüglich bewährt auch zum Händereinigen.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 18. November	Freitag, 19. November	Samstag, 20. November
6.00 Morgenlied - Seltensgabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches - Gumnacht I	6.00 Morgenlied - Seltensgabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches - Gumnacht I	6.00 Morgenlied - Seltensgabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches - Gumnacht I
6.30 Frühstück - Von 7.00 bis 7.15 Bräunungsrichten	6.30 Frühstück	6.30 Frühstück
8.00 Wasserhandmelbungen, Wetterbericht - Marktbericht - Gumnacht II	8.00 Wasserhandmelbungen, Wetterbericht - Marktbericht - Gumnacht II	8.00 Wasserhandmelbungen, Wetterbericht - Marktbericht - Gumnacht II
8.30 Wahl am Morgen	8.30 Wahl am Morgen	8.30 Wahl am Morgen
9.30 Sendepause	9.30 Sendepause	9.30 Sendepause
10.00 Heftausgaben	10.00 Heftausgaben	10.00 Heftausgaben
11.30 Heftausgabe	11.30 Heftausgabe	11.30 Heftausgabe
12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeit. Nachrichten, Wetter	13.00 Zeit. Nachrichten, Wetter	13.00 Zeit. Nachrichten, Wetter
14.00 „Eine Stunde“ 1400 und 1600	14.00 „Eine Stunde“ 1400 und 1600	14.00 „Eine Stunde“ 1400 und 1600
15.00 Sendepause	15.00 Sendepause	15.00 Sendepause
16.00 Wahl am Nachmittag	16.00 Wahl am Nachmittag	16.00 Wahl am Nachmittag
17.00 Remmermusik	17.00 Remmermusik	17.00 Remmermusik
18.00 Heft ins Geite	18.00 Heft ins Geite	18.00 Heft ins Geite
19.00 Nachrichten	19.00 Nachrichten	19.00 Nachrichten
19.15 Rauber der Stämme, Wahl - Heft	19.15 Rauber der Stämme, Wahl - Heft	19.15 Rauber der Stämme, Wahl - Heft
20.15 „Wien Geitland - ein Leben“	20.15 „Wien Geitland - ein Leben“	20.15 „Wien Geitland - ein Leben“
21.15 Onda-Schubert-Konzert	21.15 Onda-Schubert-Konzert	21.15 Onda-Schubert-Konzert
22.00 Zeit. Nachrichten, Wetter und Sport	22.00 Zeit. Nachrichten, Wetter und Sport	22.00 Zeit. Nachrichten, Wetter und Sport
23.00 Volks- u. Unterhaltungsmusik	23.00 Volks- u. Unterhaltungsmusik	23.00 Volks- u. Unterhaltungsmusik
24.00 Bis 1.00 Nachtmusik und „Rosert's Coern“	24.00 Bis 1.00 Nachtmusik und „Rosert's Coern“	24.00 Bis 1.00 Nachtmusik und „Rosert's Coern“

Die
sind preiswert-
die sind schön.

Einen solchen Mantel müssen Sie haben - einen, der geschicklich-einen, der besonders kleidsam ist und einen, der dabei auch preiswert ist. Viele, viele solcher Mäntel warten auf Sie - einer immer schöner als der andere!

Modische Mäntel
wie Zeichnung, echte Pelzbesätze, moderne, solide Stoffe
Mk. 58.- 78.- 89.- und höher

Jugendl. Damenmäntel
engl.-art. Stoffe, auch einfarbig
Mk. 19.75 26.- 34.-

Pelzbes. Damenmäntel
flotte Formen, gute Pelz-Qualitäten
Mk. 23.50 34.- 46.-

Besichtigen Sie meine Schaufenster sowie auch mein großes Lager in neu eingegang. preiswertes Material

E. Berner
J.cke Metzger- und Blumenstraße
PFORZHEIM

Zwangs-Berfeigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verfeigert am Donnerstag den 18. November 1937, vorm. 10 Uhr, in Feldrennast:

4 Fässer, 150 und 200 Liter.

Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Die neue

Singer

Tickzack KI, 206

bleibt unerschöpfliche Möglichkeiten. Alte Masch. werden in Zahlung gen

Singer Nähmaschinen,
Pforzheim, Leopoldplatz

Kundendienst durch:
Vertr.: E. Wieland, Neuenbürg

Besuchen Sie unsere

Näh-Unterweisung
im Hotel „Bären“.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Der Elfern höchstes Amt

Es ist Ihre Pflicht zu schützen und zu harmonisieren zu lassen zu einer kraftvollen gesunden Jugend! Das erreichen Sie, wenn Sie täglich die wohl-schmeckende

HAKU

Ef-Lecithin-Lebertran-Emulsion

In Drog. und Apoth. erhältlich. Preis: 12.00 Mark pro Liter.

Neuenbürg: Apoth. Bozenhardt.
Bad Liebenzell: Drog. Nimperlich.

Hotel-Prospekte

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

frische fische

Eingetroffen direkt ab See:

Rabliau
Schellfisch
Seelachsfilet
Goldbarschfilet

Bücklinge 500 gr. 26
Kiste 2 1/2 kg 1.15
Lachsheringe 3 St. 22

Neues selbsteingeschnittenes
Sauerkraut 500 gr. 12

Plannkuch

Die Natur



Zu einer „AdF“-Fahrt eingeladen

Anerkennung des Führers für die Gefolgshafen der Weltausstellung Paris, 15. November. Vor der Schließung der Internationalen Weltausstellung Paris 1937 vereinigte der Reichskommissar, Ministerialdirektor Dr. Kuppel, als Betriebsführer die gesamte Gefolgshafen der Deutschen Hausen und der anderen deutschen Gefolgshafen im Internationalen und in den Fachpavillons zu einem Kameradschaftsabend...

An den Führer wurde nachstehendes Telegramm gerichtet: Im Namen aller Kameradschaften, die an der deutschen Abteilung auf der Weltausstellung in Paris mitgearbeitet haben, und am Sonntag ihren Kameradschaftsabend feiern, bitte ich Sie, mein Führer, die erneute Versicherung unbedingten Gefolgshafens und den Ausdruck gehorsamsten Dankes für die Anerkennung unserer Dienste durch Jubiläum einer „AdF“-Fahrt entgegennehmen zu wollen.

Der Führer und Reichskanzler antwortete hierauf: Reichskommissar Kuppel, Paris. Für Ihr Telegramm und die darin zum Ausdruck gebrachte Gefolgshafensdankes danke ich Ihnen. Ich bitte Sie, den Arbeitskameraden der deutschen Abteilung auf der Weltausstellung zu Paris meine besten Grüße und Wünsche zu übermitteln. Adolf Hitler.

Sob von vier AdF-Urklauern geführt

Eigenbericht der NS-Pressen. h. Neustadt a. d. Weinstraße, 15. November. Vor einigen Monaten waren die im Gau Saarplatz zur Erholung weilenden „Kraft durch Freude“-Urklauber Elisabeth Lewel, Clara Niemann und Magdalena Klein aus Hagen in Westfalen sowie der 30 Jahre alte Heinrich Hülsmann aus Reidenfeld auf einem Spaziergang von einem Lastzug erfasst und zu Tode gequetscht worden. Jetzt hatte sich das hiesige Schöffengericht mit diesem tragischen Unglück zu befassen. Angeklagt war der 30jährige Eugen Wachner aus Kirchweiler, der infolge zu raschen Fahrens und Nichteinhaltens der rechten Straßenseite den Tod der Urklauer verschuldet. Das Gericht erkannte wegen vier rechtlich zusammenhängender Vergehen der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit einer Verletzung der Reichsstraßenverkehrsordnung auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Diamantenhändler sprang über Bord

Eigenbericht der NS-Pressen. a. Kopenhagen, 15. November. Auf dem Dampfer „Batory“ spielte sich auf der Fahrt durch den Ceresund ein Liebesdrama ab. Man vermehrte plötzlich einen rumänischen Diamantenhändler, der aus Amerika zurückkehrte. Es war bekannt, daß er in seinem Gepäck einen äußerst wertvollen Rubin mit sich führte, das Gegenstück des berühmten Hoop-Diamanten, der seinerzeit mit der „Titanic“ unterging. Jetzt liegt auch der Rubin auf dem Meeresgrund, denn sein Besitzer sprang mit ihm über Bord. Man fand in der Kajüte des Rumänen einige Zeilen, in denen er erklärte, des Lebens müde zu sein, da „die hübsche Hand“, die der Strich schmücken sollte, diesen abgelehnt habe. Diese Hand dürfte einer Amerikanerin gehören, für die der Beschmähete einen verheirateten Brief hinterlassen hat. Nach der Auslage von Passagieren an Bord der „Batory“ soll der Rumäne wegen seines Liebeskummerd wahnsinnig geworden und über Bord gesprungen sein.

Einflugunglück in Italien - fünf Tote

Eigenbericht der NS-Pressen. go. Rom, 15. November. Auf dem Flugplatz von Foggino stürzte eine im Bau befindliche Flugzeughalle ein und begrub zahlreiche Arbeiter unter den Trümmern. Fünf Arbeiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Ueber die Ursache des Unglücks ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Aus Württemberg

In Kirchheim u. Teck geriet am Montag früh eine 30jährige Frau, die sich mit dem Fahrrad auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstätte befand, in die Fahrbahn eines Motorrades; sie wurde von diesem erfasst und erlitt einen Schädelbruch.

Freudenstadt, 15. November. (Die Reichs-apothekerkammer tagt.) In Freudenstadt, wo der Reichsapothekersführer Schmierer seinen Sitz hat, tritt am 27. November die Reichsapothekerkammer zu einer Eröffnungsfeier zusammen. Die Leiter der Apothekerkammern und die Mitglieder des Rates der Reichsapothekerkammer werden hierbei durch den Reichsapothekersführer feierlich verpflichtet.

Stuttgart, 15. November. Am Sonntagmittag wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weßlingen ein starkes Fernbeben aufgezeichnet. In Stuttgart (Villa Reichenstein) trat die erste Vorklauerwelle um 12 Uhr 06 Min. 14 Sek. ein und die zweite Vorklauerwelle um 12 Uhr 12 Min. 40 Sek. Die aus diesem Zeitunterschied berechnete Herdentfernung beträgt rund 6000 Kilometer, und zwar entlang dem Großkreis gemessen. Der Herd liegt ziemlich genau in östlicher Richtung von Stuttgart. Er liegt also im Grenzgebiet von Afghanistan und Beludschistan (zwischen Iran und Britisch-Indien).

Ein Drittel der Autobahnfahrer verhält sich falsch

Beobachtungen des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes

Stuttgart, 15. November. Der NSKK-Verkehrserziehungsdienst Stuttgart wählte sich am Sonntag die Reichsautobahn Stuttgart-Nim zum Gebiet seiner Tätigkeit. Im Einverständnis mit den zuständigen Stellen führte er keine Männer zu Beobachtung des Autobahnverkehrs ein, um einen Überblick zu gewinnen, in welchem Maß die Kraftfahrer bei der Benutzung der neueröffneten Autobahn sich richtig oder falsch verhalten.

Die Beobachtung des Verkehrs erstreckte sich auf die Zeit von 12 bis 16 Uhr. Selbstverständlich konnte der Verkehr nur an einigen Stellen, die einen besonderen „Mangel“ zu verkehrswidrigen Verhalten bieten, kontrolliert werden. Am einen Rohstah für die Verkehrsregeln zu erhalten, wurde am Schöleringer Autobahn-Ende die Zahl der dort ein- und ausfahrenden Fahrzeuge festgestellt. Sie betrug in den vier Stunden 755 Kraftwagen und Motorräder.

An Verletzungen während dieser Zeit wurden nicht weniger als 230 durch die auf der Autobahn befindlichen NSKK-Männer gemeldet. Es steht also die betrübliche Tatsache fest, daß rund ein Drittel der Autobahnfahrer sich nicht vorchriftsmäßig verhielt. Unvorschriftsmäßiges Verhalten auf der Autobahn bedeutet aber in Anbetracht der hohen Geschwindigkeit eine Gefährdung des Verkehrs. Eine sehr große Zahl von Wagen hielt während der Fahrt nicht die rechte Hälfte der Fahrbahn ein. Sie fuhren in der Mitte auf dem schwarzen Strich oder gar links davon.

Nicht weniger als 22 Fahrzeuge wurden beim verbotenen Wachsen von einer Fahrbahn zu anderen an Stellen, wo der Grünstreifen in der Mitte zwischen den Fahrbahnen durch Pfosten unterbrochen ist, ertappt. Die Fahrtinseln darf bekanntlich nur mit Benutzung der Anfahr- und Zufahrtinseln gedert werden. Auf der Fahrbahn angehalten hatten 33 Fahrzeuge. Dieses Verhalten ist aber nur in dringenden Fällen, und nur rechts auf dem Bankett, gestattet, und keineswegs, um etwa die Aufsicht zu bewahren oder im Wagen zu versperren (!). Auf der Autobahn außerhalb der vorgeschriebenen Parkplätze parken wurden 26 Fahrzeuge angetroffen, auf Straßen hielten in vier Fällen Fahrer an, obwohl das ausdrücklich und grundsätzlich verboten ist. Sehr oft wurde fahrlässiges Überholen festgestellt, entweder, daß drei Fahrzeuge sich gleichzeitig vorführten — ein vom dritten Fahrer äußerst unverantwortliches Verhalten, daß

immer wieder auf den Autobahnen zu schweren Unfällen führt —, oder daß das überholende Kraftfahrzeug nicht nach links auf die Überholfahrbahn auswich, vor allem, wenn Motorradfahrer überholt wurden. In vier Fällen führten Kraftfahrer längere Zeit nebeneinander her, das ist selbstverständlich erst recht unzulässig. Ohne sich umzusehen und erheblich zu rasch fahrenden achtmal Fahrer aus den Parkplätzen heraus, in 13 Fällen machte ein viel zu plötzliches Abstoppen der Geschwindigkeit festgestellt werden.

Etwas vom Gefährlichsten für den Autobahnverkehr sind Fußgänger auf der Fahrbahn. Das Betreten der Autobahn ist deshalb streng verboten. Trotzdem wurden nicht weniger als 72 Personen auf den Fahrbahnen angetroffen. Es handelte sich dabei sowohl um Spaziergänger aus den benachbarten Ortschaften wie um Insassen von Wagen, die ausgekliegen waren und über die Fahrbahnen gingen, als ob sie allein auf der Bahn seien.

Bekanntlich ist auf der Ab ein Stück der Autobahn erst zur Hälfte gebaut, so daß dort auf der einen Fahrbahn in beiden Richtungen gefahren wird. Diese Strecke ist eine ganz besonders starke Gefahrenquelle. Was soll man dazu sagen, daß 14 Fahrzeuge die links gelegene Parkfläche am Dreiecksfänger Hang von der rechten Fahrbahn aus angefahren hatten! Sie hatten also die Gegenrichtung gefahren, ohne sich daraus ein Bewußtsein zu machen. Das an den Enden dieser einzelnen Strecke angebrachte Schild „Verkehr wie auf Reichsstraßen“ hat infolge zu unrichtigen Anlaß gegeben, als daraus geschlossen worden ist, auf diesem Teil der Autobahn seien nur die Vorschriften der Reichsstraßen gültig. Davon kann natürlich keine Rede sein. Autobahn bleibt Autobahn in ihrer ganzen Länge. So ist z. B. auch auf diesem Teilstück Wenden verboten. Es ist anzunehmen, daß genannte Schild bald durch ein anderes „Vorgeschrieben“ ersetzt wird.

Die Feststellungen des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes beweisen, daß der Verkehr auf der neuen Autobahn noch keineswegs so geordnet vor sich geht, wie es im Interesse der Verkehrssicherheit gefordert werden muß. Das NSKK appelliert deshalb an alle Kraftfahrer, auch auf der Autobahn die Disziplin zu zeigen, die ein Gebot der im Dritten Reich zum Ziel gesetzten „Kameradschaft der Straße“ ist.

Die Fahrzeugbeleuchtung wird geprüft

Kontrollen ab 21. November an allen Fahrzeugen

In letzter Zeit wird der Straßenverkehr bei Dunkelheit wieder in erheblichem Maße durch stark blendende Kraftfahrzeuge und Fahrräder belastet und gefährdet. Die Ursachen sind in den meisten Fällen unvorschriftsmäßige Beleuchtungsanlagen, vor allem falsch eingestellte Scheinwerfer. Es kann dem leicht abgeholfen werden, wenn jeder Fahrzeugbesitzer hin und wieder das ordnungsmäßige Funktionieren der Beleuchtungsanlage, insbesondere die Einstellung der Scheinwerfer nachprüft oder in einer Werkstätte nachprüfen läßt.

Der württembergische Innenminister hat angeordnet, daß vom Sonntag, den 21. November 1937, an mehrere Wochen lang täglich in den verschiedensten Landesteilen Beleuchtungskontrollen durchgeführt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt soll jedem Kraftfahrer und Radfahrer noch Zeit gelassen werden, seine Fahrzeugbeleuchtung in Ordnung zu bringen. Wer dann noch mit blendenden Scheinwerfern auf der Straße betroffen wird, hat neben der kostenpflichtigen Nachprüfung des Fahrzeuges mit Bestrafung zu rechnen. Bildet das Fahrzeug eine erhebliche Gefahr für den übrigen Verkehr, so wird es außer-

dem von der Straße weg beseitigt werden.

Es ist besonders zu beachten, daß dies ebenso für Fahrräder gilt, deren Beleuchtung häufig — weil vorchriftswidrig angebracht — in der Blendwirkung einem Kraftfahrzeugscheinwerfer gleichkommt. Der Besitzer einer Fahrradlampe muß genügt sein; seine Lampe darf in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegen, wie die Lichtquelle über der Fahrbahn angebracht ist.

Für Kraftfahrer ist noch zu beachten, daß bei der Scheinwerfereinstellung auch die sogenannten Zulass-Scheinwerfer (Rebel- und Kurdenlampen) berücksichtigt werden müssen, die häufig nicht richtig angebracht sind und deshalb stark blenden. Besonders wichtig ist, daß die Scheinwerfereinstellung am voll belasteten Fahrzeug vorgenommen wird. Die Erhaltung hat gezeigt, daß auch neue Kraftfahrzeuge keine Gewähr für eine richtige Scheinwerfereinstellung bieten. Auch auf die vielleicht vor kurzem erst erfolgte Zulassung des Fahrzeuges kann sich der Fahrer nicht berufen, weil bei den meisten Zulassungsbehörden mangels eines Dunkelraums die richtige Scheinwerfereinstellung nicht ohne weiteres nachgeprüft werden kann.

Durch Leichtsinns tödlich verunglückt

Ehlingen, 15. November. Am Samstag nachmittag wurde vor der Gießfabrik Gengenbergr ein 20jähriges Mädchen aus Wangen im Allgäu von einem Personauto tödlich überfahren. Das Mädchen, das in der Gießfabrik um Arbeit nachgesucht hatte und am Montag dort hätte anlangen sollen, ging nach dem Verlassen des Fabrikgebäudes mit einem anderen Mädchen auf der Fahrbahn neben den Straßenbedingungsstellen, anstatt den Gehweg zu benutzen. Als die beiden Mädchen ein Auto hinter sich kommen hörten, sprang das eine nach links über die Straßenbahngleise hinweg auf den Gehweg, während das andere in seinem Schreck direkt vor den Wagen sprang. Der Autolenker versuchte, auszuweichen und fuhr dabei gegen ein Haus, so daß der Fahrer des Fahrzeuges eingedrückt wurde. Trotzdem wurde das Mädchen noch vom linken Kotflügel erfasst und einige Meter weit auf die Fahrbahn geschleudert, wo es mit einem Schädelbruch tot liegen blieb.

Telegramme

Dr. Goebbels' und Schirachs

zu den Reichsmusiktagen der SA

Stuttgart, 15. November. Die dieser Tage in Stuttgart verammelten Kultur- und Musikfacharbeiter der Hitlerjugend haben dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach telegraphisch Grüße übermittelt. Reichsminister Dr. Goebbels erwiderte telegraphisch diese Grüße und brachte dabei zum Ausdruck, daß er mit besonderer Freude von der Ueberführung des Thomaneer-Chors in die Hitlerjugend Kenntnis genommen habe. Auch der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, dankte für die ihm von den Stuttgarter Reichsmusiktagen übermittelten Grüße, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die Stuttgarter Tage sich als wertvoller Beitrag für die musikalische Erziehung der deutschen Jugend segensreich auswirken werden.

Zwölfjähriger

erzieht seinen Spieltameraden

Taillingen, 15. November. In der Langenwand-Siedlung erzieht in Abwesenheit seiner Eltern der 12 Jahre alte Wilhelm Höflich den neunjährigen Nachbatsohn Helmut Lipp mit der Zimmerflinte seines Vaters.

Ueber den Hergang erfahren wir folgendes: Am Sonntagnachmittag begab sich das Ehepaar Höflich besuchsweise zu Familie Lipp, während die Kinder zu Hause blieben. Im Laufe des Nachmittags wurde der neunjährige Helmut Lipp in das Haus Höflich geschickt, um etwas zu holen. Während letzterer sich dort einige Zeit aufhielt, machte sich der zwölfjährige Wilhelm Höflich mit der Zimmerflinte seines Vaters an schalten und soll gleichzeitig die Absicht geäußert haben, im Garten auf eine Zielscheibe zu schießen. Beim Laden des Gewehrs entfiel sich dasselbe unversehens. Die Kugel drang dem Helmut Lipp oberhalb des rechten Auges in das Gehirn ein, wodurch der Tod sofort eintrat. — Der traurige Vorfall wird wieder einmal, wie gefährlich es ist, wenn Schusswaffen in Kinderhände geraten. Waffen und Munition gehören derart aufbewahrt, daß sie Kinder überhaupt nicht zu sehen bekommen.

Postwagenräuber von 1932 verhaftet

Rohberg, Kr. Waldsee, 15. November. Am 31. Dezember 1932 wurde auf der Bahnstation Rohberg das plombierte Abteil eines Gepädwagens erbrochen und daraus etwa 2500 Mark Bargeld geraubt. Erst jetzt, nach fast fünf Jahren, konnte die hiesige Kriminalpolizei die Räuber ermitteln und festnehmen. Es handelt sich um den 71jährigen Otto Gerdbacher aus Ramhald in Baden, den 72 Jahre alten Jakob Berthold aus Steinheim, Kr. Heidenheim, und den 45jährigen Franz Muraus aus Holzleuten in Bayern. Gerdbacher und Berthold lebten im Zuchthaus Ludwigsburg kennen, wo der Plan zu dem Postwagensraub besprochen wurde. Muraus, der früher Postkassierer in Würzburg war, gab Berthold einen Postwagenschlüssel, den er noch im Besitz hatte. Mit diesem Schlüssel wurde nach Entfernung der Plombe der Postwagen geöffnet. Berthold wurde in Heidenheim und Muraus in Kalen festgenommen, während Gerdbacher z. Bt. im Zuchthaus Bruchsal eine längere Strafe verbüßt. Das Verfahren gegen die Täter ist bei der Staatsanwaltschaft Ravensburg anhängig.

Jede Arbeitskraft muß sich heute voll auswickeln können! OSRAM-D-LAMPEN. Ein unentbehrliches Hilfsmittel ist gutes und reichliches Licht, das nicht blendet. Die meisten Beleuchtungsanlagen sind veraltet und hindern den Arbeitenden an der vollen Ausnutzung seiner Arbeitskraft. Elektrisches Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist billig, kann also reichlich angewendet werden. Ziehen Sie einen Elektrolicht-Fachmann zu Rate, damit er Ihre Beleuchtungsanlage verbessert. Ersetzen Sie veraltete und verbrauchte Lampen durch OSRAM-D-LAMPEN.

Erzählungen für den Feierabend

Das Schlachtfest / Von Anton Gabele

Schwein kochen oder schlachten. Im Sommer hat man im Bierch unter dem Schilde ein Bein, Ohr, Schwanz und Kopf, alles liegt realos auf den hart gebratenen Schinken gestreckt. Nur der auf dem Bauch liegende Bauch zeigt, doch hier hat man das Leben atmet. Sped täten sie auch, sagt der Vater, und ich solle sie nicht kochen. Aber ich kann es nicht lassen, bis der Vater weit genug ist, dann klappe ich durch den Raum und bringe die hängenden Ohrklappen. Der Vater schaut hin und her, sonst rührt sich nicht. Die Fliegen fliegen im Dicksicht der Fliegen. Da klatsche ich in die Hände und hupp, hupp, springt es auf dem Schinken. Ich hupp, hupp, alle sieben Fliegen hupfen dreimal um den Schinken. Der Vater sagt sie wieder still auf dreizehn. Die Fliegen hupfen hinter den Ohren und aus einem Versteck, und nur der Schinken über den runden Rasenlöchern schaut er her. Bleibe ich still, so kühlt er sich langsam nieder, wühlt er sich und schmeckt dabei irgend etwas. Ich huppe aber auch nur ein Bröcklein nach, dann klatsche ich, und grunzend gehen die weißen Rücken wieder rundum. Ich huppe, das sich oft wiederholen. Die Fliegen hupfen hinter den hellen Wimpern haben selbst ein wenig dabei.

Der Vater wird zum erstenmal geschlach- tet. Die Arbeit ist getan und der Rauch- kocher hat geackert. Auf den Wiesen hat man schon Eis und Reis, und die Fliegen haben tot an der Wand. Man kann es sehen, eine Angst, das Fleisch verderbe. Ich huppe wirklich der Vater noch in den Schinken. So der Tag im Zeichen der An- wesenheit des Stieres liegen soll, ob Ken- nung wohlwollend gut ist, ich weiß es nicht mehr. Der Vater wachte es, bestimmte er die Bilder im Kalender und ließ sie ändern.

Der Vater vor sieben, klappt der Meh- ger den Kopf. Ich klappe in die Kleider und huppe hinab. Der Mehger schwatzt mit dem Vater, nicht eben den Kopf aus und steht an der Leiter. Leinbluse und weißer Schurz, unterer Teil aber noch um den Kopf aufgerollt liegt. Nun kumpelt er sich zurück, haucht in die Hände und schneidet aneinander, holt im Schuppen ein Eisen und Stiel und lehnt sie an die Wand. Und solcher Stellen hat er mehrere, wo er aus dem anhängen- den Schloß ein Messer zieht, über das Messer probiert und mit der Spitze in den Balken wirft. Immerzu plau- det er von Hochzeit und Kindstaube, der Mehger klopft und brechhaften Schweiger- worten, aber er sich dem Stall. Nicht nötig, das Schwein zu zeigen. Die andern haben die Fleischstücke genossen und schnarchen im Stroh. Nur das ansehnliche ist nicht zu hören, poltert beim ersten Geräusch an den Juchterrog. Der Mann nestelt die Fliegen in der Hand fertig, schiebt sie ge- wöhnlich das zapplige Bein und lenkt mit dem Schinken hinaus. Gleich an der Wand ist ein schwerer Eisenkloben in die Wand gehängt, das Schwein daran zu binden. Der Mehger die fähle Luft. Ein dünnes Messer hängt von seinem Rücken auf. Jetzt klappt der Mehger hinter sich nach der Art. Er klappt auch turst er mit dem Zeigefinger nach oben in die Luft, das Gespräch zum Vater klappt; stellt die Kräfte breit, preßt die Kräfte kräftig. Die Art schwingt, und um den Kopf her. Er lenkt ihm auf den Hals, das Schwein an die Gurgel, das Dolch- messer herüber und schreit: „Weiber her!“

„Schwind“, läßt der Vater und klappt in die Waischliche. Mutter und Schwein klappt heraus mit klapperndem Ge- schrei. Die flache Kupferpfanne wird unter dem Kopf des Tieres gehoben. Das Messer klappt, der Strohl sprudelt hervor, den nun die Mutter mit dem Holzstiel hurtig in der Hand zerhackt. Der Mehger kommt den Strohl zu. Die Mutter zieht die Pfanne aus dem Strohl, wo die Schwester weiter mit dem Strohl unterteilt lange Trödel aus dem Strohl Blutstrom fließt und den Hüh- nern klappt. Inzwischen wird der Strohl immer dünner. Der Mann laßt das Schwein überbein drückt auf und nieder und macht einen neuen Blutstrom hervor. So klappt dem Tier das Leben aus, wie der Strohl ein ein gedrückten Spund. Zuletzt klappt ein roter Faden am weißen Hals über und fahrt in die Erde.

Der Mehger rollt nun endlich seine Kräfte aus und spricht fortan sein Wort nicht mehr höchstens mal ein wenig durch die Zähne. Infolged weht das Messer über den Strohl. Ein Schnitt durch silbrig farben- schen Fett und eine blaue Haut. Es

öffnet sich die dunkle, dampfende Höhlung, aus der fettig geformte, gelbe, blaugrüne und schwarzrote Lappen hervorgehoben wer- den. Hühner und Gänse, Hund und Rabe stehen dabei und schauen, ob nichts anfaßt. Manchmal fällt auch was, und der es schnappt, rennt damit weg aus dem Blut der vielen Leiber. Das Beste fällt in Schüsseln und Rüssel und wird in die Küche getragen. Hier haßt die Mutter Zwiebeln und Knoblauch und mischt die Gewürze. Die Magd und die Schwestern zerschneiden die Fettklumpen. Das Feuer knistert, der Kessel dampft, die Fleischbrocken darin strudeln. Der Vater weht und bläst den heißen Schwall über dem Kessel fort, zielt mit der Gabel nach so einem auf und nieder tau- chenden Happen und schneidet sich ein Früh- stück ab. Der Bruder hat schon einen Brocken Leber auf dem Zinken und knabbert daran. Ich habe keinen Hunger, als den allein, die Vielfalt zu sehen, wie man Blutwurst, Leberwurst, Bratwurst, Griebenwurst und

Spruch / Von Hans Müller

Alles Reizen
In eigener Pflicht
Stilles Begehren —
In strenges Gericht,
Trotziges Ringen
Bedrohendes Fegen —
Dem letzten Volkbringen
Gütig entgegen

Spruch / Von Hans Müller

Sommer, eine Gischolle nach der andern, aus Allgäu und Schwarzwald angekommen, können sie alle hier vor ihren Augen kauen. Doch je mehr ihr die Aufgeschlossenheit dieses Mannes das Herz erwärmt, um so mehr schmelzen die Schollen auch schon wieder, bis der Strom ungeschmmt durch- brach.



Schwarzmagier im Städtchen

H. Grimm

Schwarzmagier einfüllt und zubindet; Schinken und Bauchspeck, Kopf, Ohr und Füße zerhackt, zerschneidet und einlegt. Endlich läutet es Mittag. Der Mehger wischt die Hände an der blutigen Schürze ab. Die Mutter trägt Schüsseln und Platten auf; Andysle, Sauerkraut und das Schweine- rine in sechs, sieben Arten: Zellerfleisch, Würste, geröstete Niere, gebackenes Hirn und mein Vorrecht, das Schwanzchen. Des Nachmittags holt die Zieglerin einen Krug voll „Mehgerhupp“, möchte aber auch etwas in der Schürze mit heim tragen; sonst macht sie ein langes Gesicht. Die Annemei kommt auch zufällig des Weges, will gerade im Vorbeigehen „Grüß

aus dem Korbe, reißt es mit Salz und Pfeffer ein und läßt es in duftige Lauge plump- sen. In zwei Sieben auf Strohl liegen der Schwarzmagier und die Würste, zuein- ander geschmiegt wie leiste Jungtiere um die Mutter. (Aus „Talisman“ Verlag Paul List, Leip- zig, darin Anton Gabele aus seiner Jugend erzählt, unvergessliche, farbige Bilder von Dingen und Menschen vor uns hinstellt ge- sehen mit klaren, blanken Augen, mit einer offenen hungrigen Seele und geschrie- ben mit warmem Dichterherzen. Bilder, auf denen es wie Morgentau liegt und die nun gleichsam vom ersten Menschenauge getrol- len werden.)

Der Ulmer Spatz oder das erlösende Wort / Von H. Kreiner

Es war zur Reisezzeit, als ein weitgereister Herr auf Durchfahrt in Ulm wieder einmal in seinem lieben hohen Münster heute ir- gendwann Schall an einer der Säulen deren Kapitell ein Kranz ist, eine Dame stehen sah — so schlau und veronnen, als wäre sie hier zu Hause.

Ihr Anblick ließ ihn mehr als all die steinernen Götter. Die war ihm längst vertraut. Wie aber kam solche Sätze in unsere Zeit? Ganz Dame von Welt schien sie doch inner- lich — Konnel. In ihrer ganzen Gestalt aber, aber die übliche Art Mensch ebenso hinausgewachsen, wie diese Gewölbe über die alte Götter.

Als sie sich nun gar beim ersten Orgelklang in das Gestühl setzte, nein, — ach, mit ihren langen Gliedern, da ging er ganz einfach auf sie zu, verneigte sich lautlos vor ihr und

nahm ebenso selbstverständlich neben ihr Platz, als sie es verkatete.

Und wie der letzte Ton im Chor verhallte, sahen sie sich beide in die Augen, als wären sie längst vertraut. Keines wußte, wie lange sie eigentlich schon beisammen waren. Und als sie beide aememiam, als könnte es nicht anders sein das Münster verlassen und wie- der in die Zeit hinausstritten trua er nur vielklingend: „Was nun?“

„Geh an die Donau!“ war ihr Wunsch.

Und so gingen sie selbst jenen Mauer- weg, wo sich Konnel's Osterpauzeraana vor- stellen läßt, wie nicht leicht wieder wo in der Welt.

Während aber der fremde Herr, einem un- widerstehlichen Anzuge folgend, sein ganzes härmisches Leben in knappen Worten vor ihr ausgoß, war ihr, wie wenn mitten im

Allein sie fand nicht Worte auf seine Leidste einzugehen. Nur ihre behutsame Art, ihm zuzuhören schon hatte etwas unendlich Wohlthuendes für den vom Leben Erhöheten. Je tragischer seine Geschichte wurde, um so erlösender lächelte sie: der arme Mann! War- um schlaue er sich so einsam mit Gott und der Welt herum als wenn er die einfachste Ulmer Hintergeschichte noch nicht künnte? Und schied der ganzen Welt seine Lor- reit ul!

Am liebsten hätte sie ihm auf den Kopf zu- gefaßt: „So — ja — es — nicht!“

Aber was aino sie der fremde Herr an und wer gab ihr das Recht, diesen erfahrenen Mann, wie einen Schulklingen zu rügen — oder auch nur zu betrüben?

Und so schwie sie. Gerade das aber kesselte ihn.

Inzwischen waren sie von einem Tor zum andern gelangt, ginzern hindurch weiter durch enge Gassen, bis sie wieder zum Mün- ster kamen, worin sie sich ja wer weiß vor welcher Zeit dereinst getroffen hatten!

Gerade schoben sich die beiden hinteren Türme um die Ecke, da deutete die Dame auf einmal so ruderaria um doch daß der Herr sofort hörte, daß mußte bei der sonnligen Sporkaufzeit ihrer Besoengungen etwas Be- sonderes zu bedeuten haben.

Und richtig, sah sie ihm auch schon viel- saand in die Augen: „Dachte ich mir's doch, daß Sie ihn nicht kennen unseren Ulmer Spaten! Er ihr achseligen Herrn der Welt seid alle nicht kläger als unsere Ulmer Bäcker!“

Nach vorwurfsvoll kam es von ihren Lip- pen. So daß er sich das wunderte warum er das verdient habe. Bis er ihren Blicken hinauf auf das Dombach folate dort oben, hoch am Kirchturm einen eisernen Vogel fand und begriff, daß sie den meinte.

Einen Augenblick lang freute sie sich an seiner Verwirrung. Dann begann sie aber auch schon ihm ebenso schaffhaft als achta, unredend: Die ganze Zeit über erzählten Sie mir da vorhin Ihr Leben erzählten, mußte ich daran denken! Ja kennen Sie denn die Geschichte nicht?“

„Auf Ihre, nein!“ erwiderte er, last ge- reit.

„So darf ich Sie Ihnen erzählen? Wie laue ich's meinem...“ und wieder lächelte sie ihn beflusst an, bis er aute Miene in höchem Spiel machend selbst erachtete: ... Rind! Ja erzählen Sie es nur so, wie Sie es etwa Kindern saaten würden!“

Ja, also! Es war einmal, daß die alten Ulmer in einem besondern aroben Bau einen besonders lansen Paffen brauchten. Und als sie aus dem Walle damit um Stadtor kamen brachten sie ihn so, wie sie ihn trauen nicht hindurch diemil er viel länger war, als ihr Tor breit. Schon hatten sie daran, das Tor zu erweitern, als sie eben einen Spaten mit einem Helm durchstießen haben, der ihr ihn auch nicht kleiner war wie der Paffen für die Bäcker. Nur daß der Vogel ihn oben einloch — der Paffen nach trua. Da erst kam den Ulmern die Verleumdung!

Je trüblicher aber die Erzählerin darüber wurde um so erloher wurde der in einseitig nach so fremde Herr, Geradern nachdenklich. Als habe sie ihm mit ihrer lustigen Blaude! ins Herz getroffen.

Endlich laute er erst sah ihr sich dann aber doch ihr immer tiefer in die Augen schauend: „Was kann ich dafür, daß wir bis- her der achline Paffen nicht erlösen ist der mir bei allen Toren meines Lebens aereial hätte mir leicht sich der Balken — längs tragen läßt?“

Sie aber ließ ihren Blick den Turm hoch- steilen und laute nur wie beifäufig: „Ri- her!“ Da änderte er alle Reizepläne und fuhr mit ihr.

Veranschaulichen im Kuttzoo der RS-Größe Bort- lumbere von Oand Reubina. Ulm a. D.

